

Echo der Gegenwart.

1831.

Das Echo der Gegenwart nebst Nachener Anzeiger kostet für 3 Monate in Nachen und Paris 20 Sgr. In-ferat werden mit 1 Sgr. per Seite berechnet.

Politik und Geschichte. — Leben und Verkehr.

(Nebst Nachener Anzeiger.)

Mittwoch

Nr 184.

26. November.

Abonnement bis Ende dieses Jahres 10 Sgr.

Frankreich.

Wir dürfen die Dinge, die jetzt in Frankreich vorgehen, keinen Augenblick aus dem Auge verlieren; denn hier, darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben, wird das Schicksal Europas, der civilisirten Welt entschieden. Es ist eine Schmach für uns Deutsche, daß es so ist. Wenn jemals, so wäre es gerade in der gegenwärtigen Lage der allgemeinen Weltverhältnisse für Deutschland leicht, die Stellung einzunehmen, die der Nation gebührt, welche nach allen ihren beklagenswerthen Verirrungen, ungeachtet aller ihrer bedauerlichen Entartung und ihres tiefen Verfalls die erste der Erde ist: im Besitze unerschöpflicher, sobald sie will, weltgeschichtlicher Kraft, die Trägerin der großen Gedanken, welche die geistige Entwicklung der Menschheit bestimmen. Keine andere Macht kann in diesem Augenblicke Deutschland die Herrschaft auf dem europäischen Festlande freitig machen. Frankreich, das seit drei Jahrhunderten durch geschickte Benutzung der taugen deutschen Zerwürfisse thätig die Oberhand an sich gezogen hatte, wußte mit schwindelndem Eifer darauf mit um so entscheidenderem Erfolge, sich gegenwärtig selbst in innere Faltungen gefallen zu lassen, um seinen Stiebers lähmen und es zu jeder Kraftanwendung nach Außen unfähig machen. Was ihm nicht, wie unsere liberalen Staatsweisen vorgeben, ein eherner Coloss mit thönernen Füßen, den wir unter keinen Umständen zu fürchten brauchen; es ist eine wirkliche ungeheure Macht, aber durch seine Lage im äußersten Osten, durch die unermesslichen Entfernungen, die es zurücklegen hat, um sich nur dem Schauplatz der Ereignisse zu nähern, von jeder thätigen Theilnahme an den europäischen Handlungen ausgeschlossen, sobald wir Deutschen nicht selbst so gefällig sind, die Entfernungen zu verkürzen, indem wir dem halb barbarischen Nachbarn unsere Thore öffnen und seine Marschcolonnen und Artillerieparcs dienstwillig durch Vorposten befördern. England führt den Dreißigjährigen Krieg, der aber auf dem festen Boden machlos ist. Wo wäre also die Macht, die ihren Einfluß gegen den deutschen Einfluß in die Waage legen könnte? Leider sind aber unsere Regierungen nicht besser, als wir selbst, als unsere Nation.

Wie unsere Nation von jeher dafür berüchtigt war, daß sie die Kunst verstand, sich um nichts untereinander zu entzweien, so scheinen auch unsere Regierungen es darauf abgesehen zu haben, der Welt zu zeigen, daß sie in dieser Kunst Meister sind. Statt sich unter einander zu vertragen, da kein vernünftiger Weise ersündlicher Grund der Uneinigkeit vorliegt, führen sie gegen einander einen geheimen unerbittlichen Krieg, durch diplomatische Ränke, während sie öffentlich einander mit den verbindlichsten Complimenten begrüßen; und indem die eine das andere im Dunkeln ein Bein zu stellen sucht, lassen sie die von der Vorsehung und einmal verliehene, vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit unbenutzt vorübergehen, das Fest zu ergreifen, das ihnen geboten ist. Es muß doch unendlich angenehmer sein, durch kleinliche Fäulereien sich zur gemeinschaftlichen Knechtschaft und Unterjochung vorzubereiten, als in einträchtiger Gemeinschaft die Herrschaft zu üben, die man nur aufzunehmen braucht, weil sie vor den Füßen liegt!

Aber da es so ist, und da es voraussichtlich nicht anders werden wird, so dürfen wir die Blicke von Frankreich nicht abwenden, denn man machlos wie es ist, dennoch die Entscheidung überläßt. Was es

diesen Augenblick da drüben zu sehen giebt, ist ergötlich und ernst genug. Die Herren Franzosen, mitten in den epileptischen Zufällen, die sie auf dem Boden geworfen haben, amüßten sich damit Komödie zu spielen. Sie haben eine alte Fabel dramatisirt, die sie mit großem Behagen aufzuführen. Es ist die Geschichte von den Jägern, die auf die Bärenjagd gehen und das Fell des ehrlichen Braun vertheilen, ehe sie ihn erlegt haben. Der Bär ist die französische Nation und die Jäger sind der Präsident der Republik und die parlamentarischen Parteien.

Der Präsident der Republik, der früher ausgegangen ist, als die Parteien, hat in dem grimmigen Bären, der das ganze Land in Schrecken setzte, bei näherer Bekanntschaft ein freundliches Thier gefunden, daß er ohne Mühe zu jähmen vermochte, und das auf sein Geheiß tanzt, wie es ihm beliebt. Die parlamentarischen Parteien, die anfangs so lange sie noch Furcht vor dem Bären hatten, gern bereit waren, die Musik zu dem Tanze zu machen, gönnen aber jetzt, da sie sehen, daß das Ungeheuer so gar nicht gefährlich ist, dem Präsidenten den Sitz nicht länger; sie behaupten da sie gemeinschaftlich auf die Jagd gegangen wären, gehöre ihnen das Fell des Bären, und darüber sind sie in so hitzigen Streit gerathen, daß sie nahe daran sind, dem Präsidenten, den sie des Treubruches und des Raubdes beschuldigen, Ihre Instrumente an die Ohren zu schlagen. Bis jetzt ist es nur zu Drohungen gekommen, denn man hat doch immer noch eine geheime Angst, daß die Sache kein gutes Ende nehmen könne, da dem Unthier nicht zu trauen ist, daß es, wenn es die Musik und die Stimme des Herrn nicht mehr hört, in seine alten Gewohnheiten zurückfällt und seine Tugenden, statt zum Tanze, dazu gebraucht, daß es die ganze Jagdgesellschaft zerreiße. Aber die Gemüther erhitzen sich immer mehr; und es ist wohl möglich, daß sie, wenn der Streit noch länger fortwährt, aller Gefahr vergessen und ausführen, was sie gedroht haben. Dann aber ist, wenn der Präsident, Einer gegen Viele, nicht Wunder zu thun vermag, die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Bär wirklich erzürmt, und daß die Komödie, die jetzt noch sehr ergötlich anzuschauen ist, sich in ein blutiges Trauerspiel verwandelt, dessen Schrecken schwerlich auf den Boden Frankreichs beschränkt bleiben würden, sondern sich, sofern die Nachbarn nicht wohl auf ihrer Hut sind, über ganz Europa verbreiten können.

Wir begnügen uns für heute zu erzählen, wie weit man in der Ausführung der Komödie gekommen ist, und behalten es uns vor, bei nächster Gelegenheit die Auslegung der Fabel hinzuzufügen, obgleich diese vielleicht entbehrlich ist, da man sie in den Nachrichten, die jede Post aus Frankreich bringt, deutlich und verständlich genug lesen kann.

O Paris, 24. Nov. Frankreich steht am Vorabend eines großen Ereignisses; man fühlt daß die Schlacht vor sich geht wird. Diesmal ist der Krieg nicht in den Straßen, sondern in der Spitze der Regierung. Aber selbst da entspinnen sich die ersten Kämpfe, und die Straßenmenschen haben geringe Aussicht wann die großen Staatsgewalten einig sein um diese zu bekämpfen. Trotz der ruhigen, schweigenden, gleichgültigen Stellung des Pariser Volkes, kann man doch irgend ein gewaltiges Einschreiten der Volksmassen nicht zu sehr fürchten. Um diese Befürchtungen zu rechtfertigen genügt es daran zu erinnern wie, im Februar 1830, die Aufregung aus der Assemblée sich in die hiesigen Straßen verpflanzte,

Die Gefahr ist groß, nach welcher Seite man auch schauen möge. Die Legislative und das Elysée sind in ihren Kräften zersplittert, die Armeen sind uneins. Man nennt die dem Elysée ergebene Regimente, man zählt diejenigen, die den Generalen der Assemblée gehorchen sollen. Was vordereicht wird, ist der Bürgerkrieg, aber der große Krieg, worin die Waffen vertheilt werden und die Cohorten Partei nehmen wie in den letzten Zeiten der antiken Römerrepublik.

Die Sachlage ist dieselbe, nur ist Louis Bonaparte kein Cäsar. General Cavaignac, zu dem die Assemblée Vertrauen hegt, hat die Linie, Artillerie, das Geniecorps und die Nationalgarde für sich. Der Prinz hat die Reiterei, die republikanische Garde und die mobile Genied'armee für sich. Man vergißt eine dritte Armee, deren gewaltige unbekannte Kräfte, mit furchtbarem Wuch in dem Kampfe wiegen werden. Man muß darauf Acht haben. Die Ordnungspartei ist höchst unbedeutend; jedoch, falls der Kampf unvermeidlich wäre, und so viel Verworrenheit, Beschäftigung, Verwirrung sein es zu beweisen — so wäre es vorzuziehen, er käme je eher je besser. Das ist das von Aller Welt wiederholte Wort, man will mit einem unmöglichen Zustande zu Ende kommen. Diktatoren sagen: Alles wird sich machen. Ja, für eine Weile, aber es heißt den Ernst der Umstände verkennen wenn man an eine leichte und feierliche Rückkehr, an einen normalen Sachzustand glaubt. Durch irgend eine Catastrophe muß man hindurch. Dieselbe Meinung herrscht allenthalben. Sicilien regt sich, Italien vermag kaum gebändig zu werden, Dänemark erträgt kühnend die Beschlüsse welche die Mächte ihm auferlegen, Deutschland wird von geheimen Gesellschaften bearbeitet und England ist darauf bedacht fünf Procent an der Europäischen Revolution zu verdienen deren Elemente es schürt.

Die Anstrengung der konservativen Regierungen und der Gesellschaft während dieser letzten Jahre ist groß, mächtig, energisch gewesen, sie hält aber keinen Vergleich mit dem aus, was noch zu thun übrig bleibt. Man muß über die Gefahr nicht einschlafen, sondern die Augen öffnen und mit Festigkeit ein entschliches Schauspiel betrachten. Viele Betrachtungen scheinen zu dem Gegenstande in ihrem Mißverhältnis zu stehen, wenn man aufmerksam die Thatfachen beschaut und deren Wichtigkeit gehörig ermüßt.

Der Constitutionel-Artikel (eine Verfassung der parlamentarischen Gewalt) hat die Legislative höchlich entzweit. Er ist voller Lügen und Verleumdung in demjenigen, was er über die Projekte der legislativen Majorität erzählt, aber er schildert den Zustand der Sachlage und der Geister. Alle Eifersucht für die Autorität ist verloren, und ein Journal, das die Ordnung vertheidigt, liefert den traurigen Beweis davon. Die Nationalrepräsentation ist beschimpft, herabgewürdigt, und die exekutive Gewalt, obgleich sie sich darüber vertheidigt bietet die Hand zu jenen Angriffen. Man ist so lebhaft mit all diesem beschäftigt, daß von nichts andern die Rede mehr ist. Der Präsident Louis Bonaparte beschäftigt sich mit Reformenwünschen, die man ihm zuschreibt; er denkt ernstlich die Getrübten abzuschaufen; er soll, so heißt es, am 10. Dezember, dem Jahrestage seiner Erwählung, eine theilweise Amnestie erlassen.

Berlin, 24. Nov. Se: Majestät der König haben Allergnädig geruht: Dem Großherzoglich badenschen Kammerherrn und Ober-Post-Direktor Freiherrn von Reichenstein

September 1845 zum Baue und Betriebe einer Eisenbahn von Ludwigshafen an der Rheinmündung bis nach Mainz. Die k. k. Preussische Regierung hat die Konzession, auf Grund des § 11 der Eisenbahngesetze vom 20. April 1847, wegen Unterlassung des Bauens wieder zurückgenommen. Zugleich ist die k. k. Preussische Regierung des Königs gewiss, die Actiengesellschaft für die Pfälzische Ludwigshafen bedient worden, sich näher zu erklären, ob und unter welchen Bedingungen sie den Bau der Ludwigshafen-Wormser Bahn zu übernehmen bereit sei.

Karlsruhe, 19. Nov. Wie in Mittelfranken, so hat allem Anschein nach durch das ganze Königreich in vergangener Nacht eine großartige gemeinsame Streife von Vaganten, obdach- und legitimationlosen Personen stattgefunden. Die gesamte Gendarmarie, das Landgericht, und Forstpersonal war auf den Beinen, und auf den Ortschaften mußte ein großer Theil der Gemeindeglieder Theil an der nächtlichen Expedition nehmen. Wälder und Felder wurden durchstreift und vor allem die Wirtshäuser und sonst verdächtigen Häuser auf den Dörfern durchsucht. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

München, 22. Nov. Die durch die Berliner Blätter und Briefe laufende Nachricht von einer bereits erfolgten oder in diesen Tagen stattfindenden Verlobung des Prinzen Adalbert von Bayern gewiß ins Reich der Fabeln.

Basel, 13. Nov. Die Urkantone der Schweiz, Uri, Schwyz und Unterwalden, welche in der Volkssprache schlechweg „Länder“ heißen, haben bei den jüngsten Wahlen ihrer Abgeordneten in die Volkssammer neuerdings den Beweis geleistet, daß sie von dem Radicalismus, wie er sich im benachbarten Luzern und anderwärts geltend macht, entschieden nichts wissen wollen. Zwar haben auch in den „Ländern“ seit der Revolution von 1847 liberale Elemente sich eingemistet, allein dieselben haben noch so wenig Boden im Volke gewonnen, daß sie nicht einmal wagen dürfen, sich als „radical“ zu bezeichnen: so sehr ist diese politische Richtung in den Bergen, wo die Wiege der Schweizer Freiheit geklungen, verpönt und geächtet.

Wien, 22. Nov. Die gestern erste Versammlung des hiesigen Central-Katholiken-Bereins war von 1000 Mitgliedern besucht. Die Versammlungen werden sich in rascher Folge wiederholen.

Die Wiener theologische Fakultät scheint seit dem bekannten Bonaventura-Konflikt sehr energisch bestrebt zu sein, sich jedem andern als von Rom ausgehenden Einfluß zu entziehen.

Der Papst hat an den Grafen von Chambray ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, um ihm seine Beileidsbezeugungen wegen des Todes der Herzogin von Angoulême auszudrücken.

Der Patriarch Valerian hat von Sr. Heiligkeit den Befehl erhalten, sich sofort nach seinem Sitz in Jerusalem zu verfügen.

Die Gattin Auloff's will im kommenden Frühjahr wieder dem Schutze der englischen Gesandtschaft nach Vest kommen, um daselbst die ihr von ihrem Oheim, Hrn. v. Fejervác, zugesagte Erbschaft in Empfang zu nehmen, wozu ihre persönliche Anwesenheit erforderlich ist.

Die der 1. g. Drehschiff-Hole, welche in der englischen Landarmee bereits theilweise als Bewaffnung der Reiter eingeführt ist, werden auch hier nächstens Versuche gemacht werden.

In Wien lebt ein 100jähriger Hagelkoll, der, um den Grundtag: „Besser spät als niemals“, zu bewahren, im nächsten Monate ein 20jähriges Mädchen heirathen wird.

In einem Berichte über die in Sternensieg bei St. Ulrichsbad dem Fürken von Watschau am 1. v. M. stattgehabten Jagd liest man u. A. Wie die Hunde machten und die Tierkassen in ihrer materiellen Tracht, mit ihren schnellen Pferden und vorzüglichen Windhunden. Einer von ihnen hatte einen Falken und bald hatten wir Gelegenheit, seine Geschicklichkeit zu bewundern. Ein Rebhuhn zog auf, sofort zog ihm der Falke nach, und es dauerte nur ein Augenblick, da trug er es schon in seinen Krallen; doch plötzlich zeigte sich eine Schaar von Krähen, über 60 an der Zahl, die über ihn herfielen; er wehrte sich lange und tapfer; als er aber merkte, daß er den zahlreichen Feinden nicht bezwingen konnte, ließ er das Rebhuhn fallen und erhob sich hoch in die Wolken, so daß es nur noch als schwarzer Punkt am Himmel erschien. Da stieß der Muselman die Hand aus, und ausig schwebte der schöne Falk hernieder und setzte sich auf die Herrn Kränze.

Erstes Abonnements-Concert.

Der Anfang ist schwer! So sagt ein altes, bekanntes Sprichwort. Wenn wir dasselbe auf das neue musikalische Unternehmen eines Cyclus von sechs Abonnementsconcerten anwenden, so haben wir dem gemeinverständlichen Comité für Musik und Theater allerdings Glück dazu zu wünschen, daß es, trotzdem der eingeschlagene Weg, wie wir in einem früheren Artikel zu zeigen bemüht waren, auch nach unserer heutigen Ueberzeugung noch, nicht verrecht war, doch dahin gelangt ist, die Sache zu Stande zu bringen. Bis jetzt hat dieselbe zwar nur ein künstliches Leben; ein fester Grund und Boden zu etwas Dauerndem, wie wir es wünschten, ist noch nicht gelegt. Indes wollen wir hoffen, daß auch dieses mit der Zeit geschehen wird, und daß die Herren jenes Comité's in Verbindung mit dem Berichterstatter der Aachener Zeitung nicht in jedem, noch so wohlgemeinten Fingerzeig eine Dypostion, nicht in jedem Rathschlag einen Angriff auf das Bestehende sehen werden. Uns ist es nicht gegeben, die Outmüthigkeit und die Humanität so weit zu treiben, um die Sache der Person zu opfern, oder um gegen unsere Ueberzeugung zu loben, um eine Sache, die wir noch nicht kennen, schon im Voraus mit allen Regenbogenfarben herauszustrahlen. Wir möchten so gerne, daß sich ein gedeihliches musikalisches Leben in Aachen entfalte nach Maßgabe der vorhandenen reichen Kräfte, und nur dahin zielen wir, wenn wir auf Unzweckmäßiges hinweisen und nach besserer Ueberzeugung Geigneteres vorschlagen.

Das aber Manches wirklich nicht zweckmäßig sein muß, davon wird Jeder, der vorurtheilsfrei und mit Bekandnis der Sache dem in Rede stehenden ersten Concerte beizuohnte, sich neuerdings überzeugen haben. Trotzdem die Chorkräfte Aachens so bedeutend sind, daß sie die Bewunderung der Fremden noch bei jedem Musikfeste erregten, waren sie doch hier trotz aller Bemühungen des Comité's heute noch schwach vertreten, selbst im Orchester fehlten viele der Liebhaber, die sonst so bereitwillig mitgewirkt haben. Indes wir vermeiden, der Schwierigkeit des Anfangs aller Dinge eingedenk, es hier dieses Kapitel weiter durchzuführen, wir gehen noch weniger auf die Ausführung selbst und ihre Unvollkommenheiten ein, sondern begnügen uns, des Lobenswerthen zu erwähnen, indem wir würdevoll der wackern Altistin, Fr. Z., einen Dank für den hübschen Vortrag des wundervollen O Deus ego amo te von Cherubini votiren, einen Dank und eine Anerkennung, die sich bereits in der Probe Seitens des Orchesters ausgesprochen und dadurch um so ehrenvoller ist. Außerdem haben wir, über das Inclina Domini und den Frühling der Jahreszeiten hinwegweisend, noch des Klavierpiels und der Compositionen des Herrn August Dupont aus Enival zu gedenken. Herr Dupont hat in diesem Concerte sowohl, als bei dem Abends vorher statt gefundenen Cäcilienfeste der Concordia durch sein vorzügliches Klavierpiel wahrhaft epoche in Aachen gemacht, und das Comité verdient den Dank aller Musikfreunde, daß es die Gerühmten vermittelt hat.

Hier hörten wir nicht etwa ein glattes, nichts sagendes, die Rhythmil vernachlässigendes Hinübergleiten über die Klaviertasten, sondern ein kraft- und kraftreiches Spiel, vollkommene Beherrschung des Instrumentes gepaart mit gebiegenem Geschmac und künstlerischer Ruhe. Wenn Hr. Dupont sein Vorhaben, eine Kunstreise durch Deutschland anzutreten, zur Ausführung bringt, so zweifeln wir nicht, daß derselbe großes Aufsehen erregen und daß er als Belgier durch sein genaues Vertrautsein mit den Klavierwerken der größten deutschen Meister, eines Mozart, Beethoven, Seb. Bach, Mendelssohn u. in den deutschen Künstlerkreisen die größte Achtung und Anerkennung finden wird.

Eine Fertigkeit wie sie Herr Dupont in seinem Galop fantastique und andern Bravourstücken entwickelte, ist uns außer bei List, noch nicht begegnet. Aber ein eben so feines Eingehen in die ästhetischen Tinten zeigte der „Mairegen“ und das Concertstück in F moll eigener Composition, welches er zur Ausführung brachte. In diesem symphonisch gehaltenen Werke führte er sich bei dem Publikum als einen Componisten großen Styles und ersterer Gattung ein, der reises Studium mit Erfindung und lebhafter Fantasie verknüpft, und der sich nach deutschen Mustern gebildet hat. Deconomie in den Themen und mannichfaltige, vielleicht zu mannichfaltige, aber stets geistreiche Verarbeitung derselben sind hervorstechende Eigenschaften dieses Werkes, und wir zweifeln nicht, daß sich diese klassische Richtung in

seinen künftigen Werken noch mehr ausbilden wird. Nur bitten wir ihn, sich vor der zu häufigen Anwendung von kräftiger Modulationen zu hüten, rufen ihm übrigens ein frisches „Glück auf“ für die fernere zu wandelnden Künstlerwege zu.

Berlin. Unsere Bühne ist durch eine neue Oper bereichert, deren Componist der Herzog Ernst zu Sachsen-Coburg-Gotha ist; der Sieger bei Gledersförde und der Schwager der Königin „Victoria“ hat freilich diesmal keinen Sieg errufen, aber sein neues Werk „Casilda“ dessen Sujet die Preciosa ist, nur mit mancherlei gothischen Ingedienten ist nicht absehbare eine annehmbare Schöpfung, und erhebt sich stellenweise, namentlich in dem Finale des dritten Actes und in der großen Recitativ-Szene für die Heldin des Stückes, über das Gewöhnliche.

In Chambers ist ein komischer Fall vor dem Disciplinargerichte der Nationalgarde vorgekommen. Ein Gardist sollte abgeurtheilt werden, weil er die Wache nicht bezogen hatte. Als der Präsident die Ursache fragte, erwiderte der Gardist, er könne die Wache nicht beziehen, und wenn man ihm einen Arzt schicken wolle, so würde dieser die Bestätigung aussprechen. Der Angeklagte verlangte in ein besonderes Lokal geführt zu werden. Nachdem dem Arzt und Angeklagter sich auf eine Wette zurückgezogen hatten, erschien der Arzt wieder und erklärte, der Gardist könne in der That die Wache nicht beziehen. Der Disciplinarrath wollte aber die Ursache wissen, um eine Begründung für seinen Beschlus zu haben. Der Arzt erklärte nun, der Gardist sei ein Weib, das unter männlichem Namen Zimmer vermiethe und irrthümlich conscribirt worden sei.

Neuestes.

Paris, 25. Nov. Die Vertheilung der in der Londoner Industrie-Ausstellung erworbenen Medaillen an die französischen Industriellen hat heute statt gefunden. In seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede bekämpfte der Präsident der Republik die Utopien der Demagogen und die nationalen Monarchisten.

GELDCOURSE.

25. November 1851.	Briefe.	Geld.
Preuss. Friedrichsd'or	5,20	5,20
Ausländische Pistolen	5,14 6	5,14 4
20 Frankenstücke	5,12	5,11 9
Wilhelmsd'or	5,17 6	5,17 3
5 Frankenstücke	1,10 6	1,10 5
Französische Kronenthaler	1,17	1,16 11
Brabänder Kronenthaler	1,16 1	1,16
25 Frankenstücke	6,22 6	6,22
Livre-Sterl	6,24	6,23

Wechselcourse in Aachen 25. Nov. Amsterdam k. S. G. 143/100. dito 2 M. G. 142/100. — Augsburg k. S. G. 102/100. — Antwerpen k. S. G. 80/100. — Brüssel k. S. G. 80/100. — Berlin k. S. G. 99/100. dito 2 M. G. 99/100. — Bremen k. S. B. 109/100. — Frankfurt a. M. k. S. G. 85/100. dito 2 M. G. 84/100. dito 3 M. G. 84/100. — Hamburg k. S. G. 150/100. — Leipzig k. S. B. 99/100. dito 2 M. G. 99/100. — London k. S. G. 23/100. dito 2 M. G. 23/100. — Paris k. S. G. 80/100. dito 2 M. G. 80/100. dito 3 M. G. 80/100. — Wien k. S. G. —

Fruchtpreise.

Aachen, 25. Nov. 1851. Roggen 2 20 4/8. Gerste 1 10. Hafer 2 12 4/8. Das fünfändige Roggenbrot kostet 6 Sgr. 4 Pf.

Stadt-Theater in Aachen.

Mittwoch, den 26. November 1851.

10. Vorstellung im Abonnement.

Endlich hat er es doch gut gemacht,

Original-Lustspiel in 3 Abtheilungen von Albini.

Nach der 1. Abtheilung: „Pas de Bouquet“

gestellt von Herrn und Frau MAEHL.

Vor der Vorstellung:

Ouverture zur Belagerung von Missolonghi v. Herold

In der Zwischenpause:

Walter von Strauss und Labitzki

Preisse der Plätze wie gewöhnlich. — Kassenöffnung 5 1/2 Uhr.

Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 9 Uhr.

Aachener Anzeiger.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderaths vom 23. November 1851.

1. Herr Böhlen hat den schon früher als bringlich eingebracht, aber als solchen nicht anerkannten Antrag gestellt, der Gemeinderath möge beschließen, eine Petition an das königliche Staats-Ministerium einzureichen, dahin gehend, die freie Einfuhr aller Getreidearten anordnen zu wollen. Diesem entgegen wurde von Herrn Berns das Annehmen gestellt, der Gemeinderath möge über den Antrag des Herrn Böhlen zur motivirten Tagesordnung in der Weise übergehen, daß die Berücksichtigung versucht werde, der königlichen Regierung mitzutheilen; daß im Schooße des Gemeinderathes sich Stimmen über eine bevorstehende Theuerung des Getreides kund gegeben hätten. Herr Dr. Jahn beantragte dagegen, die aufgeworfene Frage, ob die Einfuhrzölle zeitweise aufzuheben seien, an das Agrar-Komitee zur nähern Prüfung und Berichterstattung zu verweisen. Die motivirte Tagesordnung wurde von dem Gemeinderathe angenommen.

2. Ein Niederlassungs-Gesuch wird angenommen, ein anderes verworfen.

3. Der Bericht des Leihhaus-Komitees über die Bewegung einer erledigten Magazinbewahrer-Stelle wird nicht erachtet, indem die Mitglieder des Komitees sich über die Nothwendigkeit der Besetzung dieser Stelle noch nicht geeinigt hatten.

4. Ein Altkameralen-Gesuch wird unter Modifikationen genehmigt.

5. Die Herstellung einer Einnehmer-Wohnung am Sandfaulthor wird nach keinem vorgelegten speziellen Plane des Herrn Baumeisters Arel, welcher sich auf die Summe von 2000 Thln. beläuft, durch den Gemeinderath gut geheißen.

Agenda.

- Nov. 28., Freitag, Morgens 10 Uhr, sollen in der Behausung der Wwe. Blankars zu Lürken 22 Stück schwere Kanarweiden, von ungewöhnlicher Dicke und Länge, in der Baumwiese des Lürker Hofes stehend, durch Notar Delhougne verkauft werden.
- Nov. 28., Freitag, Morgens 9 Uhr, sollen zu Niederhöhe im Haisle und auf Anstehen von W. Schneiders 4 Stück Hornvieh sowie sämtliche Hausmobliien durch Notar Arel verkauft werden.
- Nov. 28., Freitag, Morgens 10 Uhr, lassen die Geschw. Rindgen und Wegmacher in der Wohnung des Wirthes Paul Wallraf zu Boll ein daselbst neben P. Fischer und Erben Wegmacher gelegenes Haus nebst anhängendem Garten und Baumgarten durch Notar Jansenius verkaufen.
- Nov. 28., Freitag, Morgens 9 Uhr, sollen 450 schöne Eichen schwere Buchen und eine Partie Kopsbuchen, an dem Schleiberger Hofe nahe an der Düisdorfer Landstraße bei den Aldorfer Mühlen stehend, an Ort und Stelle durch Gerichtsvollzieher Neuhaus verkauft werden. Der Sammelplatz ist bei dem Wirthes Widery in der Aldorfer Delmühle.

2163. Bei dem herannahenden Jahreswechsel mache ich gütlich auf Rechnungsförmulare: im Preise von 2 Thlr. bis 4 Thlr. für 500; aufmerksam. Ferner werden Druck- und Buchbinden, Verlobungs- und Heirathsbriefe, Wechsel, Preislisten, Frachtbriefe, Reise- und Briefe, Glasfenster-Quittungen u. c. billig gefertigt.

O. Veil, Theaterstraße, 1855.

2206. Wir empfehlen wieder eine große Zufundung in allen möglichen Stückerien zu sehr billigen Preisen.

Geschn. Reg. Desf., Theaterstraße No. 1338 1/2.

2038. Mein gut assortirtes Lager von papiernen und feinen Drucken, Balletten, Drahtbändern, Simpeln aller Art empfehle ich bestens sowohl en gros als en détail an diejenigen und auswärtigen Pabgeschäften.

Ferd. Schaeffer, Peterstraße No. 691.

2224. Bei Anbr. Abel in Leipzig erschien:

Die Sternwelt.

Leichtfaßliche Vorträge über die Astronomie

von Dr. G. A. Jahn

Direktor der astronomischen Gesellschaft in Leipzig. Mit vielen in den Zeit gedruckten Holzschnitten. 8. eleg. brosch. Preis netto 1 1/2 Thlr.

Der bekannte Herr Verfasser bietet in Vorkiebendem dem gebildeten Publikum eine ebenso lehrreiche als angenehm unterhaltende Lectüre. Er geht, ohne gelehrte Vorkenntnisse bei dem Leser vorauszusetzen, von den gewöhnlichen Erscheinungen bis zu den weitverbreiteten Phänomenen des Himmels, und gibt in einem Anhang interessante Ausflüge und Widerlegungen viel verbreiteter, irriger Begriffe über den Mond und die Mondbewohner.

Vorräthig bei Henrath & Vogelgesang in Aachen.

2221. Ein junger Mann, der einfachen und doppelten Buchhaltung und der deutschen und französischen Correspondenz durchaus mächtig, der auch in der englischen Sprache nicht unerfahren ist, sucht eine geeignete Stelle. Franco Offerten unter Litt. F J besorgt die Expedition d. Bl.

1767. In dem in der Alexanderstraße gelegenen Hause No. 314/3 ist die 1. und 2. Etage zu vermieten.

2219. Es wird ein braves Dienstmädchen gesucht. Bescheid in der Exped. d. Bl.

2220. Ein Gerichtsvollzieher-Gehülfe wünscht eine Stelle gegen geringes Salair, die Exped. sagt wer.

2223. In meinem alten Hause noch immer wohnend, versehen stehend aber mit den neuesten und elegantesten Sachen für St. Nikolas und Weihnachtsnachten, empfehle ich mich bestens.

Henn-Rabe, am Buttermarkt.

2222. Zu mieten gesucht: Ein möblirtes Zimmer, (nicht Parterre) mit oder ohne Beköstigung, Offerten mit Z. M. S. bezeichnet nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Wachtausgaben als Festgaben.

Mit Stahlstichen und Illustrationen. Mit Approbation und unter dem Schutze des hochw. Gen. Kardinal und Erzbischof von Köln.

- Das Leben des heil. Hieronymus . . . 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Thomas von Canterbury 3 Sgr.
- Das Leben d. sel. Nicolaus von der Flue 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Gregor von Nazianz . . 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Antonius von Padua . . 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Ludwiga 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Benedictus 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Adelheid 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Franz v. Sales 3 Sgr.
- Das Leben d. sel. Ferdinand v. Spanien 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Johannes von Gott . . 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Aloysius v. Gonzaga . . 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Clara und Coletta . . . 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Hilarius 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Juliana und des Frohnleichnamfestes 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Anselmus 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Martinus von Tours . . 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Antonius 3 Sgr.
- Das Leben d. h. Vincenz von Paul . . . 3 Sgr.

Dieselben Schriften sind auch in kleinerer Ausstattung in franz. Sprache vorräthig. (Aachen, in Raager's Handlung.)

Diamanten und Juwelen-Verkauf.

- Ein Schmuck von Brillanten und Smaragden mit 1010 feinen Perlen.
- Ein Paar brillante Ohrgehänge.
- Ein Paar dito.
- Ein Paar venetianische Perl-Ohrgehänge mit Brillanten besetzt.
- Ein Paar dito.
- Ein Paar dito mit Diamantrosen.
- Ein Paar feine goldene, emailirte Ohrgehänge mit Diamanten besetzt.
- Ein Paar dito.
- Ein Paar brillante Ohrgehänge mit feinen Perlen.
- Ein Paar brillante Knöpfe.
- Ein Ring mit Brillanten besetzt.
- Ein dito.
- Ein Paar grosse Hemdknöpfe in Brillanten.
- Eine Brillant-Broche.
- Eine dito.
- Eine diamantene Vorstecknadel.
- Eine grosse feine Diamantbroche mit einem optischen Amethyst, feinen Perlen und Smaragden besetzt.
- Ein Paar feine goldene Hemdknöpfe emailirt mit feinen Perlen, einen Diamant in der Mitte.
- Ein Paar emailirte Ohrgehänge mit Diamanten.
- Ein Paar dito emailirt.
- Ein grosser Brillant-Solitär.
- Ein dito.
- Ein Damenring in Brillanten.
- Ein dito emailirt.
- Ein Solitär mit einer Diamantrose.
- Ein Herrenring mit 5 Brillanten à jour gefasst und auf englische Art ciselirt.
- Ein Damenring mit einem Brillant und 2 Smaragden à jour gefasst.
- Ein Damenring mit 4 Brillanten und 3 feinen Türkisen à jour gefasst.
- Ein dito mit 2 Brillanten und 2 Türkisen.
- Ein dito mit 2 Brillanten, 2 Smaragden und einem Türkis.
- Ein Damenring mit feiner Perle und Brillanten.
- Ein Ring mit 3 Brillanten.
- Ein Damenring.
- Ein Ring mit 3 Diamantrosen.
- 16 verschiedene Diamantringe.
- Ein Paar diamantene Obergehänge mit Perlendantes.
- Ein Paar feine goldene emailirte pendeloques mit einem Brillant.
- Verschiedene Goldwaaren von 18 Karatigem Gehalt nämlich Ohrgehänge, goldene Uhrkapseln, Colliers von grossen feinen Korallen, Brochet-Uhrschlüssel, Ringe, französische silberne Tabaksdosen, Tortenschalen, Theesiebchen u. s. w.
- Verschiedene Oelgemälde von den ersten Meistern.
- Sämmtliche Gegenstände können drei Tage vor dem Verkaufe eingesehen werden.

Der öffentliche Verkauf findet statt am 2. Dezember am Markt No. 1016 im ersten Stock bei C. Eisenbrocher & Pison.

2152. Unterzeichnete empfiehlt sich im Stopfen von feinem und grobem Gebild, Damast u. c. bei Frau Hafent, Kleintölnstraße No. 1043.

Eingetroffen eine Sendung frischer Frankfurter Knack, Hirn- und Trüffel-Leberwurst, Zungen und Schinken, Molath, Schwanden und Griebenmagen, so wie Schwartzerwurst, außerdem ist immer vorräthig hiesige Zungen und Fleischwurst, Griebenmagen und geräucherter Blutwurst bei L. Schillings, Metzger, Großtölnstraße am Markt No. 116.

Meteorologische Beobachtungen.

November.	Barometer.	Therm.	Wind.	Wetter.
25. Mitt. 2.27 3/4	0.882	+ 1.8	W	Wolke
24. 10. 1.37	+ 1.5	W	Wolke	
26. 6. 1.77	+ 0.8	W	Wolke	

Unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung bei Raager's Verlag. — Druck von St. Ulrich's, Sohn.